

PARKTHEATER: In „Möwe und Mozart“ glänzen die Hauptdarsteller

Liebesglück auf Umwegen gefunden

BENSHEIM. Eine Idylle mit Ecken, Kanten und Spitzen voller Sprachwitz und Humor zauberte Peter Limburgs Komödie "Möwe und Mozart" in das Bensheimer Parktheater. Die Inszenierung von Matthias Freihof legte die aufkeimende Liebe im höheren Alter unter das Brennglas. Eine pure Gefühlsromantik im Herbst des Lebens federten die Farbtupfer aus bissigem Spott und beißender Ironie glänzend ab.

Harte Nuss geknackt

Die beiden versierten Charakterdarsteller Peter Fricke und Doris Kunstmann zogen professionell die Register der darstellenden Kunst und präsentierten mit Verve und Dynamik die konträren Figuren, die letztendlich doch zueinanderfanden. Das Publikum amüsierte sich prächtig.

Das Duo Kunstmann und Fritsch erwies sich als ideales Gespann in der Komödie, die einen Bogen zwischen der stets optimistisch gestimmten Witwe und dem sauertöpfischen Misanthropen zieht. Die warmherzige Sofia mit den Eigenschaften einer "Möwe" knackte eine hartschalige Nuss. Denn Herbert, der introvertierte Einzelgänger, zeigte der Menschheit längst die kalte Schulter.

Der inszenierte Zufall ließ die beiden erstmals im idyllischen Park auf einer gemeinsam genutzten Bank ins Gespräch kommen. Während Sofia all ihre Liebenswürdigkeit und Lebensfreude auspackte und mit einem enthusiastischen Gestus eine positive Atmosphäre schuf, reagierte Herbert, der Mozartliebhaber, Komponist und Lehrer a. D., mit mürrischem Griesgram.

Sofia harnte aus und trotzte mit einer Engelsgeduld den Abwehrmanövern. Sie kamen mit dem Charme eines Seniors daher, der die Ruhe und Abgeschlossenheit in seiner inneren Residenz sucht. Herbert überzeugte - zum Amusement des Publikums - mit humorvoller Schlagfertigkeit, wenn Sofia mit penetranten Fragen an ihn heranrückte.

Ob er Kinder gern habe, wollte sie wissen. Ja, aber nur wenn der Abstand stimme, lautete die launische Antwort. Ob er Sport treibe? Ja, früher Kopfstand, heute Ruhestand.

So wenig tiefgreifend die kommunikativen Wege auch sein mochten, die Wirkung blieb nicht aus. Stück für Stück bröckelte Herberts dickwandige Fassade, durch die er eigentlich nichts mehr durchdringen lassen wollte. Fricke zeichnete die Figur im Spagat zwischen seniler Starrköpfigkeit und dem jugendlichen Hochgefühl, das Amors Pfeile in Wallung brachte.

Verpasste Chancen

Damit stellte die Inszenierung eine gute Balance her zwischen romantischem Liebesgeflüster und der Kraft eines emotionalen Höhenflugs einerseits sowie dem melancholischen Rückblick auf verpasste Chancen und fortgeschrittene Lebenszeit andererseits. Als Kontrastfigur kommt der jugendliche Beau Carl ins Spiel, den René Oltmanns mimit. Als Herberts besorgter Neffe fädelt er im Hintergrund agierend die Beziehungsgeschichte ein. Seine Intention, seinen Onkel vor Isolation und Vereinsamung im Alter zu retten, trug letztlich gute Früchte.

Die Inszenierung ließ auch die Kehrseite des Liebesglücks zu. Selbst die Beschwerden des Alters kehrte man nicht unter den Teppich. Sie hingen gar als Damoklesschwert über einem

ansonsten taufrischen Glück, das sich in einer Bilderbuchatmosphäre zwischen romantischer Waldidylle und einem gutbürgerlichen Wohnzimmer mit Meeresblick entfaltete. *moni*

© Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 21.05.2013